



LEBENSHORIZONT ALTER

INFEKTIONSKRANKHEITEN

24



Pflege
Betreuung
Wohnen
im Alter



EDITORIAL

Häufige Infektionskrankheiten bei Senior:innen

Liebe Leserinnen und Leser

Ab wann bin ich rechnerisch ein:e Senior:in?

Wenn man allein vom kalendarischen Alter ausgeht, gibt es einige Definitionen und Unterteilungen in Untergruppen. Laut Europarat gehören wir mit 65 Jahren zu den älteren Menschen, für die UNO gilt das schon für die 60-Jährigen.

Allgemein wird folgendermassen differenziert:

- Mit 60 bis 65 Jahren setzt der Übergang ins Alter ein.
- Die Altersgruppe zwischen 60 und 74 Jahren sind die sogenannten jungen Alten.
- Mit 75 bis 85 oder laut manchen Definitionen auch 89 Jahren gelten Menschen als hochbetagt.
- Ab 90 Jahren sind ältere Menschen höchstbetagt und ab 100 Jahren langlebig.
- In der Gerontologie wird deshalb auch zwischen dem dritten und dem vierten Alter differenziert, also zwischen den jungen Alten und den Hochbetagten.

Wer kennt oder hat nicht bereits selbst schon die Breschen des Älterwerdens? Zunehmend können sich kleinere Beschwerden und Veränderungen wie Gelenkschmerzen, Sehschwäche, Hörverluste, Herzprobleme, vermehrter Harndrang bei Tag und Nacht melden und vieles mehr. Ebenso können Infektionskrankheiten zunehmen. Grund hierfür ist die altersbedingte Beeinträchtigung des Immunsystems.

Häufige Infektionskrankheiten bei Senior:innen

Im Jahresbericht 2024 widmen wir uns dem Thema «Häufige Infektionskrankheiten bei Senior:innen», sind doch die Gründe sehr vielschichtig. Sie lassen sich ganz grob mit Immunschwächen durch physiologische Alterungsprozesse, chronischer Fehl- oder Mangelernährung, vielfältigen Krankheitsbildern und auch

Nebenwirkungen medikamentöser Behandlungen zusammenfassen. Zum Beispiel wird eine ausbalancierte und angemessen zubereitete Kost im Älterwerden oft unterschätzt oder vernachlässigt. Der damit verbundene Protein- und Nährstoffmangel schwächt das Immunsystem, verzögert die Wundheilung und die Gefahr von Infektionen steigt. Chronische Fehl- oder Mangelernährung betrifft mittlerweile fast jeden Zwölften der über 60-Jährigen und ist sowohl für die stationäre als auch für die ambulante Pflege eine komplexe Herausforderung.

Zufriedenheitsbefragung der Bewohnenden und Angehörigen

Anfang Januar 2025 haben wir eine Zufriedenheitsbefragung der Bewohnenden und Angehörigen des Heimes durchgeführt und durch einen externen Organisationsberater neutral auswerten lassen.

Die Antwort auf eine Befragung über Zufriedenheit löst auf emotionaler Ebene immer und in jedem Fall einiges aus. Zum Glück auch! Denn dies wird unser Ansporn sein, den kritischen Werten eine besondere Beachtung zu geben und Korrekturen zu bewirken. Die vielen lobenden Werte lösen natürlich auch ein angenehmes Gefühl aus, andererseits ist es eine Herausforderung, diese Werte beizubehalten und zu stärken.

55,55% der angeschriebenen Bewohnenden und Angehörigen haben den Fragebogen ausgefüllt und die Zusammenarbeit mit uns offen, lobend und kritisch bewertet. Dieser positive Rücklauf freute uns sehr.

Der höchstmöglich zu vergebende Wert bei der Befragung war die Punktezahl 5.0. Der erreichte Höchstwert der Befragung beträgt 4.9, der Tiefstwert 3.9, der durchschnittliche Wert aller Fragen beträgt 4.62 oder 92%-ige Zufriedenheit. Was uns besonders gefreut hat, ist, dass alle guten Werte vom Jahre 2018 bei der diesjährigen Befragung um weitere 3.5% übertroffen worden sind.

DAS DENKEN DER ZUKUNFT MUSS KRIEGE UNMÖGLICH MACHEN.

Albert Einstein

Herzlichen Dank!

Das sehr umtriebige Alltagsleben überraschte uns im April 2024 ganz besonders mit dem plötzlichen Todesfall unserer langjährigen Leitung Betreuung + Pflege, Sandra Rhiner. Leider wurde es ihr vergönnt, nach 27 Dienstjahren Ende 2024 in den wohlverdienten Ruhestand treten zu können. Liebe Sandra, herzlichen Dank für Dein grosses und unermüdliches Engagement über all die Jahre für das Zentrum Mösli.

Antrieb und Motivation einer erfolgreichen und sich lohnenden Zusammenarbeit sind für mich gegenseitiges «Fairtrauen» und persönliche Wertschätzung sowie das Zusammenstehen in Krisen. Und so möchte ich es nicht unterlassen, ein ganz grosses «Merci vilmal» allen Mitarbeitenden des Mösli-Teams für die Unterstützung und das gemeinsame Durchtragen der intensiven Monate im vergangenen Jahr auszusprechen. Diese schwierige Zeit hat uns als Team besonders zusammengeschweisst und gestärkt.

Jürg Kruger, Institutionsleiter

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN
RICHTEN WIR AN ALLE VEREINE UND
MUSIKGESELLSCHAFTEN FÜR IHRE
BESUCHE IM VERGANGENEN JAHR!

Unsere jährliche Informationsbroschüre «Lebenshorizont Alter» soll als Öffentlichkeitsarbeit dienen und über wichtige gesellschaftliche Themen informieren.





HÄUFIGE INFEKTIONSKRANKHEITEN

bei Senior:innen

Senior:innen sind oft anfälliger für Infektionskrankheiten, da ihr Immunsystem mit den Jahren schwächer wird. Unser Bericht gibt einen Einblick in die häufigsten Infektionskrankheiten, wie sie ausgelöst und behandelt werden und welche präventiven Schutzmaßnahmen ergriffen werden können.

DAS WICHTIGSTE IM ÜBERBLICK

- Senior:innen sind aufgrund ihres geschwächten Immunsystems anfälliger für häufige Infektionskrankheiten.
- Infektionskrankheiten entstehen durch Mikroorganismen wie Viren, Pilze und Bakterien.
- Die Übertragung von Infektionen geschieht durch direkten Kontakt, Tröpfcheninfektion, Berührung von Oberflächen und kontaminierte Nahrung.
- Zu den Symptomen zählen Fieber, Husten und Müdigkeit.
- Die Stärkung des Immunsystems durch Bewegung, Ernährung, Schlaf und Hygiene ist die beste Prävention vor Infektionskrankheiten.

Was ist eine Infektionskrankheit?

Infektionskrankheiten sind gesundheitliche Zustände, die durch das Eindringen von Mikroorganismen wie Viren, Bakterien, Pilze oder Parasiten in den Körper verursacht werden. Eine Infektion hingegen meint den Prozess, bei dem die Mikroorganismen in den Körper eindringen und sich vermehren. Wenn die Infektion zu einer Erkrankung führt, sprechen wir von einer Infektionskrankheit.

Wie werden häufige Infektionskrankheiten ausgelöst?

Ein geschwächtes Immunsystem beim Älterwerden gehört zu den Hauptursachen einer erhöhten Anfälligkeit für Infektionskrankheiten. Dies bedeutet, dass der Körper womöglich nicht in der Lage ist, Krankheitserreger effektiv zu bekämpfen, was zu einer höheren Infektionsrate führt. Das Immunsystem kann auch durch chronische Erkrankungen, Medikamente und andere Faktoren beeinflusst werden.

Ältere Menschen sind eher multimorbid (von verschiedenen Krankheitsbildern betroffen) und brauchen bereits mehrfache Dauertherapien. Wegen dieser Vorthérapien ist mit einem anderen Keimspektrum und auch mit einem höheren Vorkommen von resistenten Erregern zu rechnen.

Häufige Infektionskrankheiten werden hauptsächlich durch Viren und Bakterien verursacht, indem diese winzigen Organismen in den Körper eindringen und sich vermehren, was Krankheitssymptome auslösen kann. Ein geschwächtes Immunsystem kann diese Erreger nicht effektiv abwehren, was zu einer Verschlimmerung der Symptome führen kann.

MÖGLICHE ÜBERTRAGUNGSWEGE

- Direkter Kontakt mit einer infizierten Person
- Tröpfcheninfektion durch Husten oder Niesen
- Berührung von kontaminierten Oberflächen
- Verzehr von verunreinigten Lebensmitteln oder Wasser

Besonders in Gemeinschaftseinrichtungen wie Pflegeheimen oder betreuten Wohneinrichtungen, militärischen Betrieben oder Schulen kann sich die Verbreitung solcher Krankheiten beschleunigen.

Wie verlaufen häufige Infektionskrankheiten?

Einige Infektionskrankheiten sind mild und klingen von selbst ab, andere sind schwerwiegender und erfordern medizinische Intervention. Es gibt aber einen klassischen Verlauf, der sich grob in mehrere Schritte unterteilen lässt:

Erstkontakt und Inkubationszeit: Nach der Exposition (unmittelbares Ausgesetztsein) gegenüber dem Krankheitserreger folgt die Inkubationszeit, wobei der Erreger im Körper wächst und sich vermehrt, ohne dass Symptome auftreten.



Prodromalphase: Die ersten unspezifischen Symptome treten auf. Diese können aber mit anderen Erkrankungen verwechselt werden und deuten noch nicht eindeutig auf eine bestimmte Infektion hin.

Akute Phase: Die spezifischen Symptome der Infektionskrankheit beginnen zu dominieren. Der Körper kämpft aktiv gegen den Erreger an und die Symptome fallen je nach Immunantwort unterschiedlich stark aus.

Höhepunkt der Symptome: Während dieser Zeit fühlt sich die Person oft am kränksten.

Abklingen der Symptome: Wenn das Immunsystem die Infektion besser unter Kontrolle bekommt, beginnen die Symptome langsam abzuklingen. Dies ist oft ein Zeichen dafür, dass der Körper die Infektion erfolgreich bekämpft.

Genesungsphase: Während dieser Phase erholt sich der Körper von den Auswirkungen der Infektion. Die Symptome verschwinden allmählich und die Person gewinnt ihre Energie und Stärke zurück. Es ist wichtig, sich während dieser Phase ausreichend Ruhe zu gönnen, um den Genesungsprozess zu unterstützen.

Komplikationen: In einigen Fällen führen Infektionskrankheiten zu Komplikationen. Dies kann bei bestimmten Erregern oder bei geschwächtem Immunsystem der Fall sein.

Genesung und Immunität: Nach der Genesung entwickelt der Körper oft Immunität gegenüber dem spezifischen Erreger. Das bedeutet, dass das Immunsystem in der Lage ist, den Erreger bei einer erneuten Exposition schneller und effektiver zu bekämpfen.

Es ist wichtig zu beachten, dass nicht alle Infektionskrankheiten denselben Verlauf haben und es Ausnahmen und Besonderheiten gibt. Einige Infektionen verlaufen asymptomatisch oder mild, während andere schwerwiegendere Symptome und mögliche Komplikationen aufweisen.

Was sind typische Anzeichen von häufigen Infektionskrankheiten?

Die Anzeichen variieren je nach Art der Infektion, es gibt aber einige allgemeine Symptome, auf die man achten kann:

Fieber: Ein plötzlicher Anstieg der Körpertemperatur kann auf eine Infektion hinweisen. Fieber ist oft ein Zeichen dafür, dass der Körper versucht, gegen die Erreger anzukämpfen.

Müdigkeit und Schwäche: Infektionen können den Körper belasten und Energie entziehen, was zu Müdigkeit und allgemeiner Schwäche führen kann.

Husten und Schnupfen: Atemwegsinfektionen wie Erkältungen und Grippe können Husten, Halsschmerzen sowie eine verstopfte oder laufende Nase verursachen.

Atembeschwerden: Bei schwereren Atemwegsinfektionen wie Lungenentzündung können Atembeschwerden auftreten, begleitet von Atemnot oder schnellem Atmen.

Schmerzen: Infektionen können Schmerzen in verschiedenen Körperregionen verursachen, wie an Kopf, Gliedern oder Bauch.

Übelkeit und Erbrechen: Magen-Darm-Infektionen gehen oft mit Übelkeit, Erbrechen und Durchfall einher.

Hautveränderungen: Hautausschläge, Rötungen, Schwellungen oder Juckreiz können Anzeichen einer Infektion sein, besonders bei bakteriellen oder pilzbedingten Infektionen.

Veränderungen beim Urinieren: Harnwegsinfektionen können zu Schmerzen oder Brennen beim Wasserlassen, vermehrtem Harndrang und trübem Urin führen.

Veränderungen im Stuhlgang: Infektionen des Magen-Darm-Trakts können zu Durchfall, Blähungen oder Verstopfung führen.

Appetitverlust: Infektionen können den Appetit beeinträchtigen und zu einer vorübergehenden Abneigung gegen Nahrung führen.



Warum sind häufige Infektionskrankheiten gerade bei Senior:innen so gefährlich?

Infektionskrankheiten sind bei Senior:innen besonders gefährlich, weil das Immunsystem geschwächt ist. Dies bedeutet, dass der Körper nicht in der Lage sein könnte, Krankheitserreger effektiv zu bekämpfen, was zu einer erhöhten Anfälligkeit für Komplikationen führt. Atemwegsinfektionen können Atemprobleme verursachen, während Magen-Darm-Infektionen zu Dehydratation führen können, was wiederum andere Gesundheitsprobleme verschlimmern kann.

Wie lassen sich die häufigen Infektionskrankheiten bei Senior:innen behandeln?

Die Behandlung von Infektionskrankheiten hängt von der Art des Erregers und der Schwere der Krankheit ab. In einigen Fällen ist eine medikamentöse Therapie erforderlich, um den Erreger zu bekämpfen und die Symptome zu lindern. In anderen Fällen, wie bei Virusinfektionen, kann die Behandlung darauf abzielen, die Symptome zu kontrollieren und Komplikationen zu verhindern.

Was können Senior:innen tun, um sich zu schützen?

Eine gute Prävention ist der Schlüssel, um häufige Infektionskrankheiten im Alter zu vermeiden. Pflegende Angehörige können dazu beitragen, indem sie sicherstellen, dass ihre Senior:innen eine ausgewogene Ernährung erhalten, ausreichend trinken, regelmäßige Bewegung in ihren Alltag einbauen und ausreichend Schlaf bekommen. Diese Massnahmen können dazu beitragen, das Immunsystem zu stärken und die Abwehrkräfte gegen Krankheitserreger zu erhöhen.

SCHUTZ UND PRÄVENTION GEGEN INFEKTIONSKRANKHEITEN

- Hände- und Körperhygiene
- Impfungen
- Ausgewogene Ernährung
- Empfindliche Nahrungsmittel kühl lagern
- Ausreichend trinken
- Regelmässige Bewegung und frische Luft
- Ausreichend Schlaf
- Regelmässige fachliche Fussnagelpflege
- Regelmässige Hautpflege
- Regelmässiges Waschen der Küchentextilien und Geräte

IMPFUNGEN

- Jährliche Gripeschutzimpfung
- Pneumokokken-Impfung (Lungenentzündung)
- VZV-Impfungen (Varizella-Zoster-Virus)
- COVID-19-Impfung

Lassen Sie sich von Ihrem Hausarzt oder Ihrer Hausärztin beraten.

WUNDINFEKTIONEN VERMEIDEN

Selbst kleine Verletzungen können eine Eintrittspforte für Krankheitserreger sein. Reinigen Sie Ihre Hände vor der Versorgung der Wunde. Auch die Wunde sollte gesäubert werden. Verwenden Sie gegebenenfalls ein Desinfektionsmittel. Bedecken Sie die Wunde mit einem Pflaster oder Verband, damit keine Keime eindringen können.

ATEMWEGE

- Erkältung
- Bronchitis
- Grippe
- Lungenentzündung

MAGEN-DARM-TRAKT

- Hepatitis
- Lebensmittelvergiftung
- Salmonellose
- Rotavirus
- Norovirus

HARN- UND GESCHLECHTS-ORGANE

- Blasenentzündung
- Harnröhrentzündung
- Scheidenpilz
- Penispilz

HAUT- UND SCHLEIMHÄUTE

- Windpocken
- Herpes
- Ringelröteln
- Mumps
- Masern

AUGEN UND OHREN

- Bindehautentzündung
- Gerstenkorn
- Mittelohrentzündung

Was sollten Sie bei der Pflege von Senior:innen mit Infektionskrankheiten berücksichtigen?

Wenn Senior:innen von Infektionskrankheiten betroffen sind, ist es wichtig, besondere Vorsichtsmassnahmen zu treffen. Eine gute Hygiene, wie regelmässiges Händewaschen und die Vermeidung engen Kontakts, kann helfen, die Ausbreitung von Krankheitserregern zu reduzieren. Senior:innen sollten ausreichend Ruhe bekommen, um dem Körper die Möglichkeit zur Genesung zu geben.

Bei anhaltenden oder sich verschlimmernden Symptomen sollte unverzüglich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

VORSICHTSMASSNAHMEN BEIM PFLEGEN VON SENIOR:INNEN MIT INFEKTIONSKRANKHEITEN

- Gute Hygiene: regelmässiges Händewaschen
- Vermeidung von engem Kontakt
- Für Ruhe sorgen für die erkrankte Person
- Ärztliche Hilfe beanspruchen

Es ist wichtig zu beachten, dass Senior:innen aufgrund ihres geschwächten Immunsystems möglicherweise atypische Symptome oder weniger ausgeprägte Anzeichen aufweisen können. Wenn Sie bei einem älteren Familienmitglied oder einer Person, für die Sie sorgen, Anzeichen von Infektionskrankheiten bemerken, ist es ratsam, ärztlichen Rat einzuholen. Frühzeitige Diagnose und Behandlung können dazu beitragen, mögliche Komplikationen zu verhindern.

Wissenswertes für die Praxis

Infektionen sind bei Senior:innen häufiger und verlaufen schwerer. Durch die oft untypische oder asymptomatische Präsentation werden sie verzögert oder zu spät diagnostiziert.

Bei einer antibiotischen Therapie richtet sich die Behandlung nach der Vorgeschichte und den Vortherapien und wird – angepasst an die Nierenfunktion – so hoch wie möglich und so kurz wie möglich verabreicht.

Was sind die häufigsten Infektionskrankheiten?

Statistiken zeigen, dass Atemwegsinfektionen wie Grippe und Lungenentzündung zu den häufigsten Infektionskrankheiten bei Senior:innen gehören. Grippe kann besonders gefährlich sein und zu schweren Komplikationen führen, wie eine Lungenentzündung. Magen-Darm-, Harnwegs- und Hautinfektionen sind ebenfalls verbreitet bei Senior:innen.

HÄUFIGSTE INFEKTIONSKRANKHEITEN

- Grippe (Influenza)
- Lungenentzündung (Pneumonie)
- Magen-Darm-Infektionen
- Harnwegsinfektionen
- Hautinfektionen







GRIPPE (INFLUENZA)

Die Grippe wird durch wandelbare Influenzaviren verursacht. Es gibt drei verschiedene Virus-Typen, die als Influenza A, B und C bezeichnet werden. Influenza A gilt als gefährlichster Typ der Grippeviren, der für schwere Pandemien und Epidemien mit vielen Todesfällen verantwortlich ist. Heute sind mehrere Subtypen des Influenzavirus A bekannt.

Wo kann man sich mit Influenza anstecken?

Durch Händeschütteln und über Türgriffe oder andere Gegenstände kann eine Übertragung stattfinden. Das Risiko sich anzustecken ist vor allem dort erhöht, wo sich viele Menschen aufhalten – beispielsweise in öffentlichen Verkehrsmitteln, Schulen oder Einkaufsstätten.

Wie lange ist man mit Influenza ansteckend?

Im Mittel ist eine erkrankte Person ab dem Auftreten der ersten Symptome vier bis fünf Tage lang ansteckend. Personen mit chronischen Vorerkrankungen, Immunsupprimierte und schwerer Erkrankte können länger ansteckend sein. Eine Virusausscheidung schon vor Symptombeginn ist möglich.

Was hilft am besten gegen Influenza?

Wer an Grippe erkrankt ist, sollte im Bett bleiben, sich auskurieren und viel trinken. Ruhe ist bei dieser schweren Erkrankung unverzichtbar und die beste Medizin. Influenzaviren schwächen den Körper wesentlich mehr als Erkältungsviren.

Meist werden bei einer Grippe nur die Beschwerden behandelt. Wenden Sie sich an Ihren Arzt oder Ihre Ärztin, wenn starke Krankheitszeichen auftreten oder sich erneut verschlimmern. Im Einzelfall und nach ärztlicher Verordnung können auch spezielle Medikamente gegen Grippe zum Einsatz kommen. Insbesondere, wenn bei Menschen mit besonderer Gesundheitsgefährdung ein schwerer Verlauf droht. Diese Mittel sollten aber möglichst innerhalb von 48 Stunden nach Erkrankungsbeginn eingenommen werden.

Wie kann ich mich vor Influenza schützen?

Der beste Schutz gegen Grippe ist eine Impfung. Sie sollte jährlich verabreicht werden, am besten in den Monaten Oktober und November. Jedes Jahr wird die Zusammensetzung des Impfstoffs überprüft und gegebenenfalls angepasst, um gezielt vor den Virus-Varianten zu schützen, die voraussichtlich im Umlauf sein werden.

LUNGENENTZÜNDUNG (PNEUMONIE)

Die Lungenentzündung, medizinisch auch Pneumonie genannt, ist eine akute oder chronische Entzündung des Lungengewebes. Eitrige oder wässrige Einlagerungen in der Lunge erschweren die Atmung und schränken die Lungenfunktion ein. Eine Pneumonie kann plötzlich auftreten und lebensgefährlich enden. In der Schweiz erkranken jährlich mehr als 42'000 Menschen an einer Lungenentzündung, etwa 20'000 werden im Krankenhaus behandelt. Rund 10% der Erkrankten sterben, meist in Verbindung mit einer anderen Krankheit wie Diabetes, Influenza oder COPD. Besonders gefährdet für eine Erkrankung an Pneumonie sind ältere Menschen, kleine Kinder und Menschen mit einem geschwächten Immunsystem.

Was sind typische Anzeichen für eine Lungenentzündung?

Patient:innen mit einer Lungenentzündung geht es meist plötzlich schlecht.

HÄUFIGE SYMPTOME EINER LUNGENENTZÜNDUNG

- Starker Husten (auch mit Auswurf)
- Hohes Fieber
- Atemnot
- Abgeschlagenheit

Allerdings treten die verschiedenen Symptome nicht immer alle gleichzeitig auf. Betroffene können auch an einer Pneumonie erkrankt sein ohne oder nur mit leichtem Fieber.



Bei Kindern und älteren Menschen sind die Anzeichen für eine Lungenentzündung manchmal auch untypisch: Sie leiden dann unter Beschwerden wie Durchfall, Bauchschmerzen oder Bewusstseinsstörungen. Weil die Symptome so unspezifisch sind, werden sie oft nicht ernst genommen. Dann besteht die Gefahr, dass die Lungenentzündung verschleppt wird.

Welche Erreger lösen eine Lungenentzündung aus?

Meist sind Bakterien Auslöser für die Entzündung der Lungenbläschen (Alveolen) und des umgebenden Lungengewebes. Vor allem bei Patient:innen, die bereits eine Vorerkrankung der Atemwege wie eine Grippe, eine Bronchitis oder eine verschleppte Erkältung haben, kann sich schnell eine Lungenentzündung entwickeln. Zu den häufigsten ursächlichen Bakterien gehören Pneumokokken. Sie stellen in Europa die Hauptursache von bakteriellen Lungenentzündungen dar. Andere Bakterien wie *Haemophilus influenzae* oder Krankenhauskeime können ebenfalls eine Lungenentzündung auslösen.

Neben Bakterien wie den Pneumokokken gibt es noch zahlreiche andere Erreger, die eine Infektion im Lungengewebe auslösen können, so zum Beispiel diverse Viren und Pilze. Das geschieht aber selten: Nur rund 3% der Pneumonien werden durch Viren verursacht. Noch seltener führen Abwehrzellen des eigenen Immunsystems zu einer Lungenentzündung. Dann spricht man von einer immunologischen Lungenentzündung.

Ist eine Lungenentzündung ansteckend?

Generell sind die Erreger einer Lungenentzündung ansteckend. Weil die Lungenbläschen entzündet sind, werden die Bakterien oder Viren beim Sprechen, Husten oder Niesen über die Luft übertragen – man spricht von einer Tröpfcheninfektion. Das heisst aber nicht, dass alle automatisch erkranken, wenn sie mit den Erregern in Kontakt kommen. Junge und gesunde Menschen haben genug Antikörper und Abwehrzellen, die eine Erkrankung der Lunge verhindern. Besonders gefährdet sind hingegen ältere Menschen, kleine Kinder und Menschen mit einem geschwächten Immunsystem.

MENSCHEN MIT ERHÖHTEM RISIKO

- Kinder unter zwei Jahren
- Menschen ab 60 Jahren
- Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit bestimmten Grunderkrankungen wie Immunschwäche oder chronischen Krankheiten des Herzens, der Lunge oder der Niere
- Patient:innen mit einer gestörten Abwehr
- Patient:innen, die beatmet werden müssen
- Betroffene, die sich im Spital angesteckt haben (Hintergrund: Spitalkeime können vermehrte Resistenzen gegen Antibiotika aufweisen)
- Menschen, die in den Monaten vor der Lungenentzündung bereits Antibiotika erhalten haben

Was ist eine atypische Pneumonie?

Von einer atypischen Pneumonie sprechen Expertinnen und Experten, wenn das Lungengewebe durch bestimmte seltene Erreger infiziert wird. Dazu zählen die Bakterien Mykoplasmen, Legionellen und Chlamydien. Es gibt aber auch andere Keime, die eine atypische Pneumonie auslösen. Diese Form der Entzündung der Lunge geht häufig mit nur wenigen unspezifischen Symptomen einher, die sich zudem meist schleichend entwickeln.

HÄUFIGE SYMPTOME DER ATYPISCHEN PNEUMONIE

- Leichtes Fieber
- Trockener Reizhusten
- Muskelschmerzen
- Kopfschmerzen
- Atemprobleme
- Hautausschlag
- Durchfall
- Wenig erhöhte Entzündungswerte
- Bewusstseinsstörungen bei älteren Menschen

Wer das Gefühl hat, hinter den Atemwegsbeschwerden könnte eine Lungenentzündung stecken, sollte umgehend einen Arzt oder eine Ärztin aufsuchen.



Wie wird eine Lungenentzündung festgestellt?

Die Diagnose sollten Betroffene immer einem Arzt oder einer Ärztin überlassen. Einen seriösen Selbsttest für zu Hause gibt es nicht. Erfahrene Ärztinnen und Ärzte können eine Entzündung der Lunge hingegen schon beim Abhören feststellen. Zudem nehmen sie Blut ab, um Entzündungswerte zu bestimmen. Im Zweifel bringt ein Röntgenbild Klarheit.

Für die Therapie ist es wichtig, die genaue Ursache zu kennen. Ärztinnen und Ärzte führen daher auch diverse Tests des Lungensekrets oder des Blutes durch, um die Erreger genau zu bestimmen. Zur Diagnostik zählen neben der Bestimmung der Entzündungswerte und des Sauerstoffgehalts also zum Beispiel auch ein HIV-Test, ein Influenza-Test und der Nachweis von Bakterien (vor allem wichtig: Mykoplasmen, Legionellen und Chlamydien).

Eine immunologische Lungenentzündung können Ärztinnen und Ärzte mithilfe einer bronchoalveolären Lavage erkennen. Bei dieser Untersuchung gewinnt man Zellen aus dem tiefen Lungensystem, die dann auf Bakterien untersucht werden.

Wie wird eine Lungenentzündung behandelt?

Wenn Betroffene per Notaufnahme mit Verdacht auf Lungenentzündung ins Spital kommen, bekommen sie neben Sauerstoff ein Antibiotikum, das ein breites Spektrum an Erregern abdeckt, ohne dass die konkrete Ursache bekannt ist. Da die meisten Lungenentzündungen durch Bakterien verursacht werden, ist dies ein übliches Prozedere.

Je schwächer das Immunsystem, umso heftiger reagiert es auf eine Infektion. Gerade bei älteren Patient:innen ist deshalb bei Verdacht auf bakterielle Erreger eine frühzeitige Therapie mit Antibiotika notwendig. Ein verzögerter Therapiebeginn (um Viren als Erreger auszuschließen) könnte die Prognose der Patient:innen dramatisch verschlechtern. Üblicherweise dauert die Behandlung mit Antibiotika etwa fünf bis sieben Tage. Das Antibiotikum kann als Tablette oder Saft eingenommen werden. Manchmal ist eine Infusion im Spital nötig. Wenn die Antibiotika zu einer Besserung führen, ist die konsequente Fortführung der Therapie bis zum Ende notwendig, um einen Rückfall zu vermeiden.

Meist stellt sich nach 48 Stunden eine Besserung ein. Ansonsten muss mittels Bronchoskopie, Untersuchung des schleimigen Auswurfs oder Computertomographie nach selteneren Ursachen geforscht werden.

Wie lange dauert eine Lungenentzündung?

Sonst gesunde Menschen überstehen eine Lungenentzündung meist innerhalb von zwei bis drei Wochen. Sie sollten aber auch danach noch vorsichtig sein, um Langzeitfolgen zu vermeiden. Folgeerkrankungen wie eine Rippenfellentzündung können die Genesung verzögern. Dann kann es mehrere Monate dauern, bis Betroffene sich wieder wie gewohnt belasten können.

Unbehandelt kann eine Pneumonie lebensbedrohliche Folgen nach sich ziehen.

MÖGLICHE FOLGEN EINER LUNGENENTZÜNDUNG

- Herzrhythmusstörungen
- Kreislaufzusammenbruch
- Atemversagen
- Herzversagen
- Blutvergiftung
- Rippenfellentzündung (äussert sich durch starke Schmerzen beim Husten oder Atmen)
- Lungenabszess (bei dem sich dann zum Beispiel eine Eiterhöhle bildet)

Impfung als Schutz vor Pneumonie

Wer sich der Gefahr einer Lungenentzündung gar nicht erst aussetzen möchte, kann sich impfen lassen. Die Pneumokokken-Impfung wird vor allem für Senior:innen, Kleinkinder und andere Risikogruppen empfohlen, um die Lunge zu schützen. Besonders gefährdet sind auch Menschen mit einer Immunschwäche. Die Pneumokokken-Impfung kann bei Erwachsenen zeitgleich mit der Grippeimpfung durchgeführt werden. Säuglinge sollten im ersten Lebensjahr gegen Pneumokokken grundimmunisiert werden.



MAGEN-DARM-INFEKTIONEN

Bei einer Magen-Darm-Grippe, auch Gastroenteritis genannt, greifen aggressive Viren oder Bakterien die Schleimhäute des Magen-Darm-Traktes an. Schätzungsweise gibt es jedes Jahr mehr als 7 Millionen Fälle in der Schweiz. Statistisch gesehen erkrankt jeder Mensch einmal in seinem Leben an einer Magen-Darm-Infektion. Meist passiert das, wenn das Norovirus oder das Rotavirus Saison haben. Diese Viren verbreiten sich rasend schnell, mit Vorliebe in Schulen, militärischen Betrieben, Kliniken und Pflegeheimen, und lösen eine kurze, aber unangenehme Erkrankung mit Brechdurchfällen aus.

Was sind die Ursachen einer Magen-Darm-Grippe?

Eine Magen-Darm-Infektion kann durch verschiedene Erreger ausgelöst werden. In den meisten Fällen sind die extrem ansteckenden Noro- und Rotaviren an einer Infektion schuld, aber auch Bakterien sind eine mögliche Ursache. Ein Befall mit Parasiten ist eine weitere mögliche Ursache, zum Beispiel Lamblien, Amöben und Kryptosporidien. Dies kommt allerdings in der westlichen Welt relativ selten vor.

Noro- und Rotaviren gelten als die Erreger, die weltweit am häufigsten Magen-Darm-Infektionen bei Kindern verursachen. In der Schweiz erkranken jährlich rund 400'000 Menschen an einer Norovirus-Infektion. Im Zeitraum von Oktober bis März treten die meisten Infektionen mit Noroviren auf, Rotaviren haben zwischen Februar und April Hochsaison.

Wo lauert die Ansteckungsgefahr mit Noro- und Rotaviren?

Die Viren verbreiten sich vor allem von Mensch zu Mensch durch eine sogenannte fäkal-orale Infektion. Erkrankte scheiden die Viren über den Stuhl oder das Erbrochene aus. Kleinste Mengen der Ausscheidungen können an die Hände geraten – fassen wir uns dann an Mund oder Nase, können wir uns auf diesem Weg anstecken.

Die Viren können auch auf Oberflächen oder Türgriffen mehrere Tage überleben und sich von dort aus weiterverbreiten. Diesen Infektionsweg nennt man Schmierinfektion.

Eine Tröpfcheninfektion ist möglich, wenn die Viren durch schwallartiges Erbrechen in die Luft geraten. Dann stecken sich andere an, wenn sie die Viren in der Luft einatmen.

Eine Übertragung über verunreinigte Lebensmittel und Trinkwasser ist vor allem in ärmeren Ländern mit niedrigeren Hygienestandards üblich. Eine Ansteckung über Lebensmittel liegt meist daran, dass Viren an den Händen hafteten und diese vor dem Kochen oder Essen nicht gewaschen wurden. Einfrieren tötet die Viren nicht ab, Kochen bei grosser Hitze allerdings schon.

Wer ist besonders gefährdet?

Menschen in Schulen, Kindergärten, Pflegeheimen, Krankenhäusern und Mitarbeitende in der Lebensmittelindustrie haben ein erhöhtes Risiko, sich mit einer Magen-Darm-Grippe zu infizieren. Ältere Menschen, Personen mit geschwächter Immunabwehr sowie Säuglinge und Kinder sind aufgrund ihres schwachen Immunsystems generell anfälliger. Sie neigen auch zu den schwersten Krankheitsverläufen – sollten Sie zu einer Risikogruppe gehören und sich anstecken oder Ihr kleines Kind erkranken, suchen Sie am besten Ihre Ärztin oder Ihren Arzt auf.

Welche Symptome treten bei einer Magen-Darm-Grippe auf?

Die Inkubationszeit, also der Zeitraum zwischen dem Moment der Infektion und dem Ausbruch der ersten Symptome, ist bei einer Magen-Darm-Infektion häufig recht kurz. Das Norovirus kann sich bereits nach sechs Stunden bemerkbar machen, beim Rotavirus beträgt die Inkubationszeit ein bis drei Tage.

MÖGLICHE BESCHWERDEN BEI MAGEN-DARM-INFEKTIONEN

- Durchfall, in einigen Fällen blutig
- Übelkeit, Erbrechen
- Bauchschmerzen
- Leichtes Fieber
- Kraftlosigkeit



Wie lange ist man bei einer Noroviren-Infektion ansteckend?

Noroviren verlassen vor allem über den Stuhl den Körper. In der Regel befinden sich zwei Tage nach dem Ausbruch der Erkrankung am meisten Viren im Stuhl – dann sind Betroffene am ansteckendsten.

Die Ansteckungsgefahr kann aber bis zu 14 Tage andauern. Deswegen sollten Sie in dieser Zeit strenge Hygieneregeln einhalten, um eine Ausbreitung zu verhindern.

Welche Schutzmassnahmen eignen sich gegen Magen-Darm-Infektionen?

Eine Magen-Darm-Infektion zehrt ordentlich an den Kräften des Körpers. In seltenen Fällen kann sie durch Dehydratation oder Immunschwäche sogar lebensgefährlich werden. Deshalb sollte die Saison der hochansteckenden Noro- und Rotaviren nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Mit geeigneten Vorkehrungen lässt sich das Infektionsrisiko verringern. Die Regeln ähneln grösstenteils denen, mit denen Sie sich auch vor einer Grippe oder Erkältung schützen können.

SCHUTZ VOR MAGEN-DARM-INFEKTIONEN

- Hände häufig waschen
- Regelmässig lüften
- Kontaktflächen desinfizieren (Toilette, Waschbecken, Türgriffe)
- Bettwäsche, Waschlappen und Geschirrtücher bei 60°C waschen

Manche Erreger, etwa viele Bakterien und Parasiten, verbreiten sich über verunreinigte Lebensmittel. Deshalb sollte Obst und Gemüse immer sorgfältig gewaschen werden. Schneidebretter sollten nach der Verwendung mit heissem Wasser abgespült werden, besonders, wenn Fleisch oder Fisch darauf geschnitten wurde.

HARNWEGSINFEKTIONEN

Harnwegsinfektionen oder Blasenentzündungen sind ein häufiges Gesundheitsproblem von Senior:innen. Typische Infektionszeichen sind Brennen beim Wasserlassen, Blut im Urin (Hämaturie) und Fieber.

Was sind häufige Symptome einer Harnwegsinfektion im Alter?

Harnwegsinfektionen gehen im Alter oft mit atypischen Symptomen einher, die eine Diagnose erschweren. Dennoch gibt es eine Reihe von Anzeichen, welche auf eine mögliche Infektion der Harnwege hinweisen können. Häufig berichten Patient:innen über folgende Beschwerden:

Plötzlicher Harnverhalt (Blasenentleerungsstörung): Können Betroffene trotz starken Harndrangs ihre Blase nicht entleeren, deutet das auf eine akute Infektion hin. Diese erfordert sofortige medizinische Aufmerksamkeit.

Neues Auftreten oder Verschlechterung einer Harninkontinenz (unwillkürlicher Urinverlust): Eine Harnwegsinfektion kann dazu führen, dass die Blasenkontrolle plötzlich nachlässt.

Delirium oder Verwirrheitszustände: Insbesondere bei älteren Personen kann ein Delirium ein frühes Zeichen einer Harnwegsinfektion sein.

Allmähliche Verschlechterung des Allgemeinzustands: Wenn sich das Wohlbefinden ohne ersichtlichen Grund verschlechtert, sollte an eine mögliche Infektion gedacht werden.

Hohes Fieber, Übelkeit und Erbrechen: Diese Symptome können auf eine akute Pyelonephritis (Entzündung des Nierenbeckens mit Beteiligung der Niere) oder Urosepsis (Blutvergiftung mit Ursprung im Harntrakt) hinweisen, insbesondere wenn keine andere Ursache erkennbar ist.



Bei Frauen können zusätzlich folgende Symptome auftreten:

Schmerzen im Unterbauch: Diese können ein Anzeichen für eine Infektion sein, treten aber bei älteren Patientinnen seltener auf.

Veränderung des Urins: Verändert sich der Geruch oder die Farbe des Urins, ist das zwar weniger eindeutig, kann aber ebenfalls auf eine Harnwegsinfektion hindeuten.

Es ist wichtig zu beachten, dass bei älteren Menschen möglicherweise nicht die gleichen Symptome auftreten wie bei jüngeren Erwachsenen. Bei unklaren Beschwerden ist es ratsam, sich ärztlich untersuchen zu lassen.

Wie werden Harnwegsinfektionen behandelt?

Antibiotische Therapie

Durch eine Urinkultur wird der Erreger identifiziert und ein entsprechendes Antibiotikum ausgewählt, das gegen den spezifischen Erreger wirksam ist. Wie lange das Antibiotikum eingenommen werden muss, hängt von der Schwere der Infektion ab und kann von wenigen Tagen (bei unkomplizierten Erkrankungen) bis zu mehreren Wochen (bei komplizierten Fällen) betragen.

Schmerzlinderung

Die Schmerzen und Beschwerden, die mit einer Harnwegsinfektion einhergehen, können die Lebensqualität erheblich beeinträchtigen. Deshalb ist eine gezielte Behandlung der Schmerzen sinnvoll, diese beinhaltet sowohl medikamentöse als auch nicht-medikamentöse Ansätze.

Flüssigkeitszufuhr

Es ist wichtig, die Harnwege gut zu spülen und so Bakterien auszuschwemmen. Sofern keine medizinischen Gründe dagegen sprechen ist es wichtig, ausreichend zu trinken. Dies beschleunigt die Genesung und verringert das Risiko für weitere Infektionen.

Blasentraining und Inkontinenzmanagement

Bei Personen mit Harninkontinenz (ungewollter Urinverlust) oder Blasenfunktionsstörungen kann ein Blasentraining hilfreich sein. Damit wird die Kontrolle über die Blasenfunktion verbessert und das Risiko für zukünftige Harnwegsinfektionen gesenkt. Patient:innen können sich von ihrem Arzt, ihrer Ärztin oder in einer Apotheke über ein Inkontinenzmanagement beraten lassen.

Wie können Harnwegsinfektionen im Alter vorgebeugt werden?

Ausreichend trinken

Es ist empfehlenswert, täglich etwa zwei Liter zu trinken, um die Harnwege durchzuspülen und Bakterien auszuschwemmen. Dies entspricht etwa acht Gläsern à 250 ml.

Wasser ist dabei die beste Wahl. Koffeinhaltige Getränke und Alkohol können die Blase reizen und sollten nur in kleinen Mengen konsumiert werden.

Blase regelmässig entleeren

Wiederkehrende Toilettengänge helfen, die Blase vollständig zu entleeren und das Risiko einer Bakterienansammlung zu verringern. Verzögerungen sollte vermieden werden. Zurückhalten des Urins kann zu einer Überdehnung der Blase führen, was das Infektionsrisiko erhöht.



HAUTINFEKTIONEN

Auf unserer Haut leben unzählige Bakterien und Pilze als Teil der natürlichen Hautflora. Wir nehmen sie nicht wahr, solange die Haut als gesunder Schutzschild funktioniert. Ist aber unser Immunsystem geschwächt oder die Haut verletzt, können Krankheitserreger bis in tiefe Hautschichten eindringen und Infektionen auslösen.

Wodurch werden Hautinfektionen ausgelöst?

Hautinfektionen werden aber nicht nur durch eigene Bakterien verursacht, auch fremde Krankheitserreger wie Viren, Parasiten, Bakterien und Pilze können unserer Haut schaden. Dabei können verschiedene Hautschichten, aber auch Schleimhäute, Haare, Nägel oder Schweißdrüsen betroffen sein. Menschen mit Neurodermitis oder einer Immunschwäche sind besonders gefährdet.

Grundsätzlich kann eine Hautinfektion in jedem Alter auftreten. Doch zum Beispiel Impetigo ist eine hoch ansteckende, oberflächliche Hautinfektion, die üblicherweise bei Kindern unter sechs Jahren vorkommt. Eine Behandlung durch den Hautarzt ist unerlässlich.

HÄUFIGE BAKTERIELLE HAUTINFEKTIONEN

- Erysipel: eine nicht-eitrige, diffuse Infektion
- Impetigo: oberflächliche Hautinfektion mit Verkrustungen und Blasenbildung
- Follikulitis: Entzündung der Haarfollikel
- Furunkel: Blutgeschwür oder Hautabszess

HÄUFIGE VIRALE HAUTINFEKTIONEN

- Herpes: Fieberbläschen, Gürtelrose
- Warzen: Dornwarzen, Dellwarzen, Flachwarzen, Feigenwarzen

HÄUFIGE VON PILZEN VERURSACHTE HAUTINFEKTIONEN

- Pityriasis versicolor: Infektion, bei der helle oder dunkle Flecken auf der Haut entstehen
- Fusspilz, Nagelpilz und Hefepilz

Es gibt ausserdem Hautinfektionen, die von Haustieren übertragen werden können. Je nach Erreger verändert sich die Haut auf unterschiedliche Weise. Da sich eine Hautinfektion im Körper ausbreiten kann, ist eine frühzeitige ärztliche Abklärung und Behandlung wichtig. Bei folgenden Hautveränderungen ist es ratsam, sich ärztlichen Rat zu holen:

MÖGLICHE ANZEICHEN EINER HAUTINFEKTION

- Juckende oder schmerzende Bläschen, Furunkel, Flechten oder Geschwüre
- Schuppung, Ausschlag, Rötung, Krustenbildung
- Schwellung der Haut
- Eitrige Entzündung im Bindegewebe
- Verfärbungen der Haut

Literaturnachweis:

Promedica 24.de

Sana Medizinwelten.de, Altersmedizin

MedMedi.at

Beate Wenger, ARD

Cerascreen, Margaret Sommer, 23.01.2024

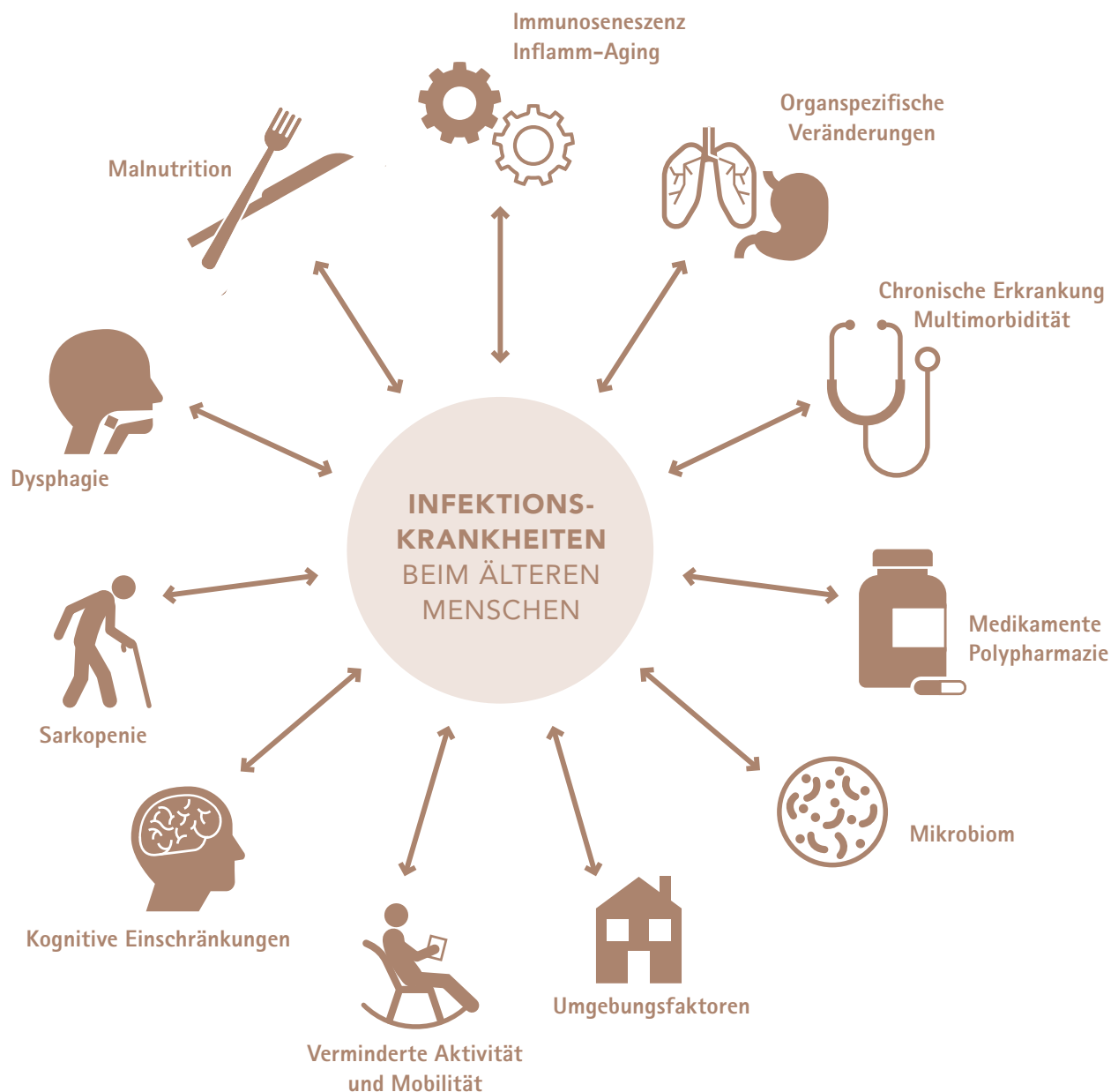
Asklepios, Hamburg

Bundesamt für Gesundheit, 11.09.2024

Immunologie Zentrum Zürich, Haut

Die Bewohner-Portraits sind frei gewählt und stehen NICHT mit der Thematisierung «Häufige Infektionskrankheiten bei Senior:innen» im Zusammenhang.

Immunoseneszenz	Fortschreitende und degenerative Veränderung des Immunsystems, die beim Älterwerden auftritt
Inflamm-Aging	Entzündungsaltern, dauerhafte Entzündung, die mit zunehmendem Alter auftritt
Multimorbidität	Mehrfacherkrankung
Polypharmazie	Gleichzeitige und dauerhafte Einnahme von mindestens fünf verschiedenen Arzneimitteln
Mikrobiom	Die Gesamtheit aller Mikroorganismen wie Bakterien oder Viren, die den Menschen oder andere Lebewesen besiedeln
Kognitive Einschränkungen	Beeinträchtigung der Gehirnleistungen
Sarkopenie	Abbau der Muskelmasse mit höherer Neigung zu Stürzen – und damit zu Knochenbrüchen
Frailty	Gebrechlichkeit
Dysphagie	Chronische Schluckstörungen
Malnutrition	Mangelernährung





LEITGEDANKEN DES HAUSES

LEBEN IM ZENTRUM MÖSLI

Das Zentrum Möslı bietet Wohnen, Betreuung und Pflege in einem geschützten Umfeld. Wir begleiten Seniorinnen und Senioren mit ihren Angehörigen in einem wichtigen Abschnitt ihres Lebens durch seelische, soziale und medizinische Unterstützung.

WIR SCHÄTZEN DIE VIELFALT

Jeder Mensch ist aus anderem Holz geschnitzt – wir sind darum bemüht, der Vielfalt unserer Bewohnenden gerecht zu werden. In einer wohnlichen und familiären Atmosphäre bieten wir ihnen Geborgenheit und Lebensqualität.

Wir respektieren die Individualität unserer Bewohnenden und fördern ihre Selbständigkeit. Dabei ist es uns ein grosses Anliegen, die Menschenwürde aller Bewohnenden zu achten und zu schützen.

BEZIEHUNGEN KNÜPFEN UND PFLEGEN

Vielseitige Beziehungen ermöglichen es uns, unsere Aufgaben gewissenhaft zu erfüllen. Wir sind offen für Gespräche mit Bewohnenden, Angehörigen und Mitarbeitenden – so besteht ein regelmässiger Austausch. Mit Veranstaltungen und Ausflügen pflegen wir den Kontakt der Bewohnenden unter einander und auch zu den Mitarbeitenden. Gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen verbinden.

LEBENSFREUDE IST UNSER ERFOLGSREZEPT

Wir sorgen mit Lebensfreude und Engagement für die Zufriedenheit aller Beteiligten.

PARTNERSCHAFTLICH ZUSAMMENARBEITEN

Intern und extern soll unsere Zusammenarbeit von Offenheit, Toleranz und gegenseitigem Respekt geprägt sein. Wir pflegen eine gesunde Fehlerkultur und arbeiten partnerschaftlich, professionell und organisiert – Strukturen, Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen sind bei uns klar definiert.

SORGE TRAGEN ZU UMWELT UND MATERIAL

Wir handeln wirtschaftlich und umweltbewusst – dank gut durchdachten Investitionen und einem sorgfältigen Umgang mit materiellen und finanziellen Mitteln.

SO SETZEN WIR UNSERE LEITGEDANKEN UM

Unsere Leitgedanken sollen möglichst realistisch und zielorientiert formuliert sein. Im Arbeitsalltag setzen wir sie um, indem wir verschiedene Kommunikationsinstrumente nutzen, Fachkompetenzen gezielt einsetzen und uns stets in unterschiedlichen Gebieten weiterbilden. So können wir bestmöglich auf die Bedürfnisse aller Beteiligten eingehen.

«BI ÜS CHAME
CHRAFT SAMMLE
U ME CHUNNT
ZUR ERHOLIG.»



FERIEN- UND ENTLASTUNGSZIMMER für Kurzaufenthalte im Zentrum Mösli Utzenstorf

Viele ältere Menschen, welche auf Betreuung und Pflege angewiesen sind, leben zu Hause und werden oftmals von ihren Angehörigen rund um die Uhr betreut. Das Zentrum Mösli bietet für pflegende Angehörige, welche Unterstützung und Entlastung benötigen, ein temporäres Ferien- und Entlastungszimmer an. Auch Personen, welche nach einem Spitalaufenthalt noch nicht sofort nach Hause zurückkehren können, finden bei uns die Möglichkeit eines abwechslungsreichen Kurzaufenthaltes mit nützlichen Therapien.

UNSER ANGEBOT

Wir bieten ein wohnliches, geschmackvoll eingerichtetes Zimmer mit eigener Nasszelle und Balkon an. Während 24 Stunden kann der Gast auf eine umfassende und kompetente Betreuung und Pflege zählen. Die Verantwortlichen der Betreuung und Pflege legen mit dem Gast und seinen Angehörigen gemeinsam die Ziele und Schwerpunkte des Aufenthaltes fest und erfassen die individuellen Bedürfnisse.

Gerne zeigen wir Ihnen die verschiedenen Aktivierungsmöglichkeiten und die mögliche Alltagsgestaltung. Einen Teil der anfallenden Kosten wird durch Ihren Krankenversicherer mitfinanziert.

THERAPIEANGEBOTE

Mit einer ärztlichen Verordnung können Dienstleistungen wie Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie im Hause oder im Spital Emmental in Burgdorf in Anspruch genommen werden. Die Finanzierung ist durch Ihren Krankenversicherer gesichert.

ÄRZTLICHE BETREUUNG

Wir arbeiten eng mit den Hausärzten vom Dorf zusammen. Diese führen gewünschte Visiten jederzeit im Zentrum Mösli durch und sind im Notfall für Sie da. Eine aktuelle Diagnose- und Medikamentenliste, welche der behandelnde Hausarzt oder das Spital uns vor Eintritt zukommen lässt, dient der optimalen Sicherheit und bildet die Basis für eine angepasste Betreuung und Pflege. Die Finanzierung ist durch Ihren Krankenversicherer gesichert.

WEITERE ANGEBOTE

Das Zentrum Mösli legt grossen Wert auf seine vielseitigen kulturellen Anlässe und Aktivitäten je nach Saison. Mit seiner schmucken Cafeteria und dem mediterranen Innenhof ist es ein beliebter Begegnungsort. Ein lauschiger Weg führt rund um das Areal. Gemeinsame Mittag- und Abendessen mit den Angehörigen können nach Voranmeldung in angenehmer Umgebung genossen werden.

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen
gerne zur Verfügung: 032 666 45 11

Jürg Kruger, Institutionsleitung
Nicole Walter, Leitung Administration





DIE VERANTWORTLICHEN

Stiftungsrat

Verena Baumgartner
Thomas Bracher
Marianne Brügger
Annemarie Burkhalter
Jürg Eberhart
Christine Hofmann
Peter Kummer
Antonina Merenda
Annekäthi Schwab, Präsidium
Barbara Thürkauf
Pia Zugg, Stv. Präsidium

Institutionsleitung* und Mitarbeitende

Mirjam Altermatt
Kaihrunisa Amar
Marianne Amstutz
Joy Andres
Peter Angele
Rosmarie Arni

Macnas Ashroff
Maria Victoria Betances
Edith Bordoni
Monika Bütikofer
Selin Duran
Susanne Egger
Damla Erkek
Kim Ertl
Daniela Fischer
Nicole Flury
Jacqueline Grossenbacher
Margret Hager
Brigitte Hänzli
Vera Hebeisen
Nina Hostettler
Monika Hügli
Sabina Huldi
Verena Joggi
Arlinda Jusufi
Karin Kiehne
Franziska Krähenbühl
Jürg Kruger*

Teresa Kudyba
Margot Kummer
Margrit Kunz
Dominic Kurth
Fernanda Kuster
Sandra Lerch
Corinne Liechti
Noemi Lubecki
Eliane Lüscher
Elena Maruzzella
Elisabeth Marti
Esther Mathys
Silvia Mathys
Andrea Müller
Gaby Müller
Anna Nowopolska
Res Oberli
Michèle Ritz
Verena Rohrbach
Susanna Ruef
Edith Ryter
Eliane Salvisberg

Isabelle Schertenleib
Beatrice Schwab
Manuela Schweiger
Ajla Seferi
Claudia Segiser
Remzije Sopi
Marlis Stauffer
Barbara Stettler
Yannick Stutz
Laila Tainasti
Saskia Thurnherr
Hans von Arx
Nicole Walter
Neville Webering
Ruth Werren
Anita Winterberg
Sandra Wyss
Simon Yogathas
Fabienne Zanetti
Silvia Zurbuchen

IM MÖSLI WOHNEN

Wohn- und Pflegeheim

Therese Aebi
Hans Aeschbacher
Bruno Albisser
Elisabeth Bärtschi
Franz-Josef Bobst
Herbert Bracher
Waltraut Bula
Edith Fankhauser
Ernst Flückiger
Margrit Flückiger
Irma Gerber
Johanna Gerber
Elsbeth Gfeller
Johanna Grunder

Magdalena Hebeisen
Willy Heiniger
Elisabeth Hess
Hans Hess-Reinmann
Verena Hess-Reinmann
Hanna Hunziker
Heinz Jenny
Martha Joss
Rosa Joss-Mathieu
Edith Kilchenmann
Leonie Luder
Fritz Mani
Margarita Mani
Heidi Moser
Albeta Nehoda

Suzanne Orschel
Rosina Pappe
Erich Ramseier
Margrit Reusser
Johanna Rüeegsegger
Verena Rufibach
Hedwig Schmid
Lorette Schmid
Hanna Schneider
Berta Ulli
Rita Wälchli
Helena Walther
Berta Weber
Dorothea Widmer
Heinz Wyss

Siedlung

Katharina Berchten
Anne Marie Bürki
Dora und Ferdinand Fuchs
Verena Gerber
Toni Hess
Erika Kräuchi
Therese Ledermann
Hedwig Leuenberger
Anna Leutwyler
Therese Moser
Roswitha Schlup
Therese Steffen
Ernst Stoller
Erika Tschannen
Ruth Wüthrich
Margrith Wyssenbach
Marie-Louise Zahnd



Zentrum Mösli
Waldstrasse 54
3427 Utzenstorf

Tel. 032 666 45 11
info@zentrummoesli.ch
www.zentrummoesli.ch

Stand per 31.12.2024

Pflege
Wohnen
Betreuung im Alter